

zu Frage 1: Wie wollen Sie die Schulen in Oer-Erkenschwick zukunftsfähig machen (Digitalisierung, Verringerung der sozialen Spaltung)?

Ich denke, dass diese Frage, gerade in Bezug auf die Punkte „Digitalisierung, Verringerung sozialer Spaltung“ darauf abzielt wie Schüler\*innen aus sozial schwächeren Familien teilhaben können, bzw. nicht abgehängt werden.

Auf der einen Seite freue ich mich, dass die hiesige Schullandschaft im Jahr 2020/2021 (bis das alles eingerichtet ist braucht es ja auch noch etwas) endlich auf dem digitalen Stand angekommen sein wird, auf dem andere Kommunen schon vor 5-8 Jahren waren. Das Thema „Digitalisierung in der Schule“ wurde viel zu lange stiefmütterlich behandelt. Während meiner Arbeitszeit in einem lokalen IT-Unternehmen in den Jahren 2006 bis 2009 war ich selbst gelegentlich an den hiesigen Schulen und erlebte, dass kleine Systemhäuser und Lehrer für die leidliche Instandhaltung der IT-Infrastruktur herhalten mussten, wo andersorts ganze Fachbereiche in der kommunalen Verwaltung (Stichwort: Schulen ans Netz) verantwortlich sind.

Mit zwei festangestellten IT-Systemadministratoren in der Verwaltung der Stadt Oer-Erkenschwick hoffe ich auf eine nachhaltige Betreuung der nun anzuschaffenden und einzurichtenden IT-Infrastruktur. Hier muss definitiv am Ball geblieben werden. In der IT sagt man eigentlich „Ein Administrator pro 50 User“. Das ist hier weit unterschritten, aber immer noch besser als nichts. Da ist Luft nach oben.

Generell wünsche ich mir das Fach „Medienkompetenz“, doch wäre das eine Frage, die an das Landesbildungsministerium gerichtet sein müsste.

Es würde zumindest einige aktuelle „Verdummungsprobleme“, gerade im Hinblick auf die sozialen Netze, lösen. Ein Internetführerschein wäre hier ebenfalls anzudenken, aber auch das wäre eher kein Thema für die Kommune, sondern für den Bund.

Man möge mich hier nicht falsch verstehen: Ich unterstelle den Menschen keine gewollte Dummheit (Qanon, Corona-Rebellen, Rechtsruck in der Gesellschaft, Bibis Beauty Palace, etc.), sondern ein nachhaltiges Problem, das damit beginnt, das Menschen ohne Medienkompetenz auf ein Internet stoßen, in dem jeder pseudo-seriös erscheinen kann um soziale Ängste, Feindbilder und schlichte Verschwörungstheorien zu streuen. Wenn die aktuellen Ausgaben dazu führen, dass diesem Problem in den hiesigen Schulen besser begegnet werden kann um soziale- und digitale Kompetenzen zu vermitteln, dann darf das Land NRW gerne noch 1,4 Mio. Euro mehr „springen“ lassen. Ich glaube die Firma Tönnies hat mehr Förderung erhalten.

Auf der anderen Seite finde ich es bedauerlich, dass hier der Firma „Apple“ sehr viel Geld in den Rachen geworfen wird, gleich so als sei dieses Unternehmen – das sich bis heute weigert in Europa Steuern zu zahlen – alternativlos. Mir ist zum aktuellen Stand nicht bekannt, wieviel Kosten hier auf die Schüler\*innen umgelegt werden müssen.

Es wurde bereits bekannt, dass sozial benachteiligte Schüler\*innen zumindest Leihgeräte bekommen sollen.

Wir wissen allerdings alle, wie das in den Klassen unter Jugendlichen ankommen wird, wenn ein Teil der Schüler\*innen offensichtlich einen anderen Status in Bezug auf die ausgestellte Hardware (Tablets) erhält. Das sind dann die, die „nur“ Leihgeräte haben werden.

Sozial gerecht ist es, wenn gerade die sozial benachteiligten Schüler\*innen mehr Förderung erhalten und sich hier gar keine Spaltung ergibt.

Sinnbildlich ist es immer gerechter, wenn bedarfsgerecht verteilt wird, nicht gleichmäßig.

Oder kurz gefasst: Eine Schülerin / ein Schüler, der bereits von Haus aus adäquat ausgestattet ist, braucht vermutlich kein neues, vom Land gefördertes, iPad. Jemand anderes, wo die Tasche im privaten Haushalt nicht so locker sitzt, vermutlich schon.

Eine pauschale Antwort wie dies zu bewerkstelligen wäre, kann hierbei nur im Austausch mit allen Beteiligten geschehen.

### zu Frage 2: Was wollen Sie tun, um die Stadt für junge Erwachsene nach dem Abitur attraktiv zu machen und sie in der Stadt zu halten?

Um junge Erwachsene nach dem Abitur in Oer-Erkenschwick zu halten braucht es zwei Dinge:

1. Arbeitsplätze
2. Eine vernünftige Anbindung an die umliegenden Universitäten und Fachhochschulen

Oer-Erkenschwick ist kein Industriestandort mehr. Der Strukturwandel wurde über Jahrzehnte schlicht verpennt. An seiner Stelle haben wir viele freie Flächen, Leerstände und ein immer wiederkehrendes „Glück auf!“ im Ohr, das durch Kohleromantik darüber hinwegtäuscht, dass der Bergbau hier schon seit beinahe zwei Generationen ersatz- und perspektivlos verschwunden ist.

Oer-Erkenschwick braucht neue Perspektiven und neue Identitäten.

Was die Perspektiven angeht, kann die Stadt, bezogen auf Arbeitsplätze, nur Weichen stellen. Auf dem deutschen Städtetag kann leider kein Unternehmen mit vorgehaltener Waffe dazu gezwungen werden sich hier niederzulassen (PoLG NRW hin oder her).

Dies beginnt bei der Verkehrsanbindung und geht weiter über die digitale Anbindung. In diversen Wohnsiedlungen gibt es heute noch keine vernünftige DSL-Anbindung. Und dabei spreche ich nicht von DSL-Light, sondern von einer DSL-Anbindung, die auch für Unternehmen attraktiv nutzbar ist.

Wenn man schon Zuhause kaum WoW, PUBG oder bald Cyberpunk 2077 zocken kann, dann weiß man, dass ein Unternehmen auch keine Webshop-Lösung in Oer-Erkenschwick zu hosten in der Lage sein wird.

Um eine neue Identität zu schaffen, sollte Oer-Erkenschwick so schnell wie möglich der neuen Hanse beitreten.

„Hansestadt Oer-Erkenschwick“, das klingt schmissig und lockt Menschen an den Ort.

Darüber hinaus müssen junge Erwachsene Freizeitmöglichkeiten haben, die über die klassischen Vereine und Verbände hinaus gehen.

In Bezug auf jene, die nach dem Abitur studieren gehen, sei gesagt, dass wir eine Revolution beim ÖPNV brauchen.

Das Ruhrgebiet ist was das angeht ein gruseliger Ort über den Menschen aus den Metropolregionen Hannover, München oder Berlin nur lachen können.

Dutzende kleine Verkehrsbetriebe und -Verbände, unübersichtliche Streckenplanungen und Tarifmodelle aus dem vierten Höllenkreis machen eine angenehme Fahrt von Oer-Erkenschwick nach Essen oder Bochum zu einer Irrfahrt. Das muss verbessert werden, auch wenn wir als Kommunalpolitiker uns damit die Möglichkeit auf lukrative Posten in Aufsichtsräten verbauen.

zu Frage 3: Wie sehen Sie die Zukunft der Firma Westfleisch? Wie möchten Sie mit der Geruchsbelästigung umgehen? Wie verhalten sich Kosten/Nutzen im Hinblick auf die Firma Westfleisch?

Wenn man an manchen Tagen durch Oer-Erkenschwick läuft bekommt man das Gefühl, dass die Firma Westfleisch olfaktorische Werbung schaltet: Man geht raus, atmet ein und – Zack – hat Hunger auf ein Schnitzelbrötchen für 1,99€....oder man möchte sich übergeben. Zweites ist wahrscheinlicher.

Wir fordern, dass große Ventilationsanlagen vor Westfleisch aufgebaut werden, die den Gestank nach Datteln ableiten.

Wer Datteln 4 trotz Kohleausstieg baut ist selbst schuld!

Es wird gerne so getan als sei Westfleisch der größte Arbeitgeber in Oer-Erkenschwick, obschon allgemein hin bekannt ist, dass dort seit Jahrzehnten vor allem osteuropäische „Kolonnenarbeiter“, die, wie die dort geschlachteten Schweine, in Massenunterkünften zusammengepfercht leben und für einen „Apple und „n I“ in Subunternehmen angestellt schufteten müssen.

Das mit den Subunternehmen hat sich jetzt zumindest dank der geänderten Bundesgesetzgebung erledigt. Hier muss die Stadt mit all ihrer sozialen Verantwortung am Ball bleiben um auf die Einhaltung dieser Gesetze zu achten.

Und seien wir ehrlich: Hätte es die Corona-Fälle, damit einhergehend die Sorge, dass die rumänischen Arbeiter andere Bewohner der Stadt anstecken könnten, nicht gegeben, dann wäre die Praxis der Billigarbeiter einfach weitergelaufen.

Leider kann die Stadt keine stärkeren Tierschutzgesetze durchsetzen, unsere Bundesministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz Julia Klöckner (CDU) scheint da ja eher wenig willig zu sein. Andernfalls würden wir die Steigerung der Schlachtzahlen schlicht verbieten oder Westfleisch am besten gleich ganz schließen. Leider sind wir keine Planwirtschaft. Die Welt könnte so einfach sein.

zu Frage 4: Oer-Erkenschwick ist eine recht bunte, multikulturelle Stadt. Wie möchten Sie Integration gestalten?

Integration lebt von Begegnung im Alltag. Etwa in der Nachbarschaft.

Dass wir eine bunte und multikulturelle Stadt sind und auch bleiben, darf gar keine Frage sein. Es muss selbstverständlich sein. Jeder, der dies anzweifelt, muss die entsprechende Antwort der Mehrheitsgesellschaft erhalten.

Neben den Integrationskursen der VHS, sowie den vielen anderen Programmen und Angeboten, die sich an Migrant\*innen richten, müssen wir im Jahr 2020 leider auch darüber nachdenken, wie wir Menschen mit deutscher Staatsbürgerschaft wieder auf den Boden unseres Grundgesetzes zurückholen und grundgesetzkonform resozialisieren können.

Bei dieser Kommunalwahl treten mehr Rechte, damit fremdenfeindliche, Kandidat\*innen an, als jemals zuvor in der Geschichte der Stadt.

Hier muss die Politik weitaus entschiedener gegen spaltende Tendenzen auftreten, als sie es in diesem Wahlkampf getan hat.

In Oer-Erkenschwick sollte es darüber hinaus einen Integrationsrat geben.

Vielen Dank.

Für Fragen stehe ich selbstverständlich jederzeit zur Verfügung!

mit PARTEIischen Grüßen,

Sebastian Schroer

Vorsitzender OV Oer-Erkenschwick